

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 6

Artikel: Agrarpolitische Leitsterne
Autor: Hui, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Agrarpolitische Leitsterne

Matthias Hui

Die alte Bergbäuerin schaut in die hohen Berner Alpen und erklärt mir, welches Bild sich ihr damals bot, als sie vor Jahrzehnten auf den Hof kam, bis wo die Gletscher hinunterreichten. Die Veränderung sei verrückt, verrückt sei auch, wie die Menschen in der Welt herumführen und -flögen. Sie selber geht ein-, zweimal im Jahr auf eine kleinere Reise, oft mit ihren ehemaligen Mitschülerinnen aus der Bäuerinnen-schule. Sie arbeitet viel, sie lebt auf kleinem Fuss und liebt ihren Flecken Erde.

Ihre Familie konnte vor ein paar Jahren einen grosszügigen und grosszügig subventionierten, modernen Viehstall bauen. Sie mussten sich allerdings zuvor in einem mühsamen Kleinkrieg gegen städtische Ferienhausbesitzer*innen durchsetzen, die Einsprache erhoben hatten dagegen, dass ihnen der Neubau ein Stück Aussicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau nehmen würde. Auch wenn es nur ein paar Dutzend Kilometer sind, leben die meisten Bauernfamilien in dieser Gegend weit entfernt von der Stadt, ihren Menschen und ihrem Denken. An der schweizerischen Agrarpolitik lassen manche dieser Bäuer*innen kaum ein gutes Haar, man kritisiert heftig ökologische Ausgleichsflächen und staatliche Bürokratie. Auch wenn die Betriebe ohne Direktzahlungen nicht existieren könnten. Viele Bäuer*innen wettern gegen «die in Bern oben», als ob die Agrarpolitik von anonymen rot-grünen Mächten bestimmt würde. In der Realität wird sie dominiert von der mächtigen und gewieften Bauernlobby, angeführt von der SVP, und in jüngerer Zeit von dem von Kritiker*innen als Geld-und-Gülle-Allianz bezeichneten strategischen Zusammenspannen des Bauernverbands mit den grossen Wirtschaftsverbänden. Diese Allianz, die sich in dieser Legislatur in einer betonstarken Einheitsfront der bürgerlichen Parteien gespiegelt sieht, konnte im vergangenen September locker die Biodiversitätsinitiative versenken.

Die rechtsbürgerliche Mehrheit macht im Parlament und im Bundesrat derzeit, was sie will. Angesichts der florierenden Wirtschaft und der niedrigen Staatsverschuldung besteht in der Schweiz kein Spardruck. Aber er wird ideologisch aufgebaut, und es wird gerade dort gespart, wo es die Entwicklung gerechterer Verhältnisse im Kleinen und im grossen Globalen betrifft. Die Agrarpolitik wird von der Ideologie des Sparhammers — Senkung der Staatsquote, freie Bahn für freie Marktwirtschaft — verschont. Und ohne Plan und Vision buttert die Politik derzeit rein, wo es um Kriegsvorbereitung geht.

Oder um Automobilität. Am 24. November entscheiden die Stimmbürger*innen über 4,9 Milliarden Franken für den Ausbau des Autobahnnetzes. Abgesehen davon, dass diese Investitionen wie die Faust aufs Auge zu notwendigen dramatischen Veränderungen in der Klimapolitik und zu einer rationalen Verkehrspolitik passen, geht viel Kulturland verloren. Neue Autobahnen und nachhaltige Landwirtschaft sind Feinde. Aber die Bäuerinnen und Bauern, die vor Ort Widerstand gegen die Zubetonierung der Landschaft leisten, werden kaum gehört. Das wissen die mächtigen Bauernpolitiker*innen mit ihren Allianzen so einzurichten. Die meisten Bergbäuer*innen werden für den Autobahnausbau im Flachland stimmen.

Wenn die Agrarpolitik im klassischen Rechts-links-Schema gefangen und von rechts gekapert bleibt, wird sich in Zeiten, in denen es nur «gut und böse», «wir oder die andern» zu geben scheint, nichts ändern. Wichtig sind Visionen von unten, die vielfältigen Projekte für eine Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) oder das Konzept für eine «Landwirtschaft mit Zukunft». Eine linke Agrar- und Ernährungspolitik, ohne dass sie dieses Label zu tragen hat, muss die Menschen in der Mitte der Gesellschaft, auch Bäuer*innen, mitnehmen. Gut demokratisch sollen jene Fragen von Produzent*innen und Konsument*innen gemeinsam entschieden werden, die zum Beispiel die WOZ-Journalistin Bettina Dytrich als eine der wenigen auf der Linken seit Jahren systematisch und kompetent stellt: Was wollen wir hier produzieren? Wie steuern wir über Umweltauflagen Preise, Mengen, Qualität? Wie verstehen wir Landwirtschaft auch als Sorgearbeit, die entsprechend abzugelten ist? Wie kommen wir zu einer fossilfreien

Landwirtschaft und bremsen ihren derzeitigen Speckgürtel aus (so benennt der Präsident der Kleinbauernvereinigung Nationalrat Kilian Baumann die Saatgut- und Pestizidindustrie, Baufirmen, den Landmaschinenhandel und Grossverteiler)? Es geht um eine agrarökologische Perspektive, in der die Landwirtschaftspolitik als Hebel für die Transformation des globalen und lokalen Ernährungssystems und für die Schaffung von Klimagerechtigkeit und Biodiversität verstanden wird. Agrarpolitik hat mit dem Kern von Entwicklungs- und Freihandelspolitik, von Klima- und Sicherheitspolitik zu tun. Initiativen für eine andere Agrarpolitik müssen sich mit Ökologie-, Ernährungs-, Care- und Migrationsbewegungen verschränken.

Der Enkel der Bergbäuerin, die mit Sorge zu den Gletschern hochblickt, macht eine landwirtschaftliche Ausbildung auf dem Biohof einer stadtnahen Institution. In welchen politischen Verhältnissen, mit welchen Ideen, in was für Allianzen und Beziehungen zu Konsument*innen wird er wohl einst seinen Hof führen? Was werden seine agrarpolitischen Leitsterne sein?

○ Matthias Hui, *1962, ist Co-Redaktionsleiter der *Neuen Wege*.